

Paradies mit Schrammen

Immer mehr Menschen verbringen ihren Lebensabend in der Türkei

In Alanya zeigt sich die Türkei von ihrer besten Seite: Das adrette Städtchen 120 km östlich von Antalya ist sauber und freundlich, hat einen sehr schönen Strand, und gleich dahinter erhebt sich das mächtige Kalkmassiv des Taurus, der einen beeindruckenden Kontrast bietet. Hier lässt sich's leben! Das dachten sich auch ca. sechs-bis achttausend Rentner, die meisten Deutsche, und genießen fernab des kühlen and regnerischen Mitteleuropas ihren Lebensabend. Da nicht alle ihren ständigen Wohnsitz in Alanya oder in anderen Orten der türkischen Südküste haben, ist die Zahl nicht genau anzugeben.

Man trifft sich am Strand, im deutschen Cafe zum Skat oder zum Kegeln und unternimmt gelegentlich gemeinsame Reisen. Ein beliebter Treffpunkt ist Alis Bar. An der Wand hängen Plakate aus Wuppertal und Köln, es gibt deutsches Bier, und die Preise stehen der Einfachheit halber gleich in Euro da. An die zwanzig Rentner sitzen gerade zusammen and besprechen einen bevorstehenden Zypern-Ausflug. Und wenn es im Sommer mit Temperaturen um die 40 Grad zu heiß wird, zieht man sich in die kühleren Berge zurück and überlässt das Strandleben den Touristen.

Ein Ehepaar mit zwei deutschen Renten kommt in der Türkei eigentlich gut durch. Die Preise sind, obwohl Alanya nicht gerade zu den billigsten Gegenden in der Türkei zählt, durchweg niedriger



als in Deutschland. Ein bis zweimal pro Jahr fahren viele in die Heimat, um die Kinder oder Freunde zu besuchen oder einfach nur, um nach dem Rechten zu sehen. Sonst zieht es die meisten nicht so sehr nach Deutschland zurück. Bei so vielen Landsleuten besteht an sozialen Kontakten und Aktivitäten kein Mangel. Doch man bleibt in der Kolonie. Zu den Einheimischen bestehen hingegen kaum Kontakte. Zu unterschiedlich sind die Lebensweisen, die Einkommensverhältnisse, zu groß die Sprachbarriere. Für Türken, die (in den meisten Fällen) selber keine Rente kennen, daher



bis zum Umfallen arbeiten müssen, sofern sie keine große Familie haben, erscheint diese Lebensweise wohl als der pure Luxus.

Auch die Wohnungen der Rentner sind in den Augen vieler Türken luxuriös. Ob Eigentum oder Mietwohnung - sie sind besser ausgestattet als der Landesdurchschnitt, haben eine gute Lage und sind für türkische Verhältnisse teuer. Es gibt einen eigenen Markt für Ausländerwohnungen, eigens für sie errichtete Objekte und auf Ausländer spezialisierte Maklerbüros. Und diese Wohnungen müssen natürlich an den Mann - an den Ausländer - gebracht werden, denn für einen Türken mit einem Durchschnittsverdienst von etwa 500 € sind sie unerschwinglich, für die extrem reiche türkische Oberschicht zu wenig exklusiv. Fast jeder Türkeiurlauber wird daher irgendwann mit Werbung für Immobilien konfrontiert, manchmal wird man sogar am Strand von lästigen Keilern angesprochen, ob man nicht auf die Schnelle eine Wohnung kaufen möchte. Oder sogar ein Haus.

Begonnen hat das Geschäft mit den Alterswohnsitzen in Spanien, speziell auf Mallorca, wo heute allerdings eine viel größere Zahl an Deutschen (und anderen Ausländern) lebt und das Alltagsleben deutlich - und nicht immer positiv - prägt. Die Türkei ist erst in den letzten Jahren ins Geschäft gekommen, daher ist die Zahl der ansässigen Ausländer viel geringer. Nachteilig haben sich die größere Entfernung und die Lage außerhalb der EU mit wesentlich komplizierteren Aufenthalts- und Zollvorschriften sowie die Rechtslage und Eigentumsbestimmungen ausgewirkt.

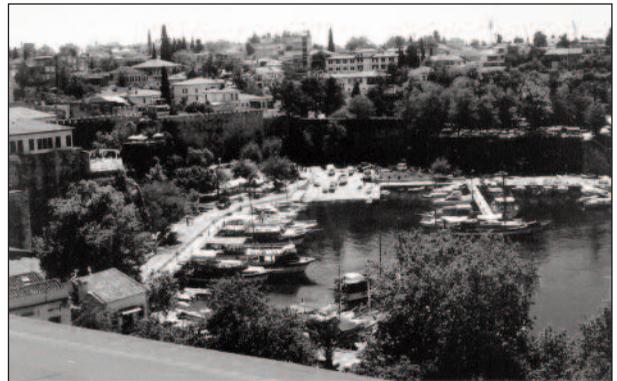
Die meisten Rentner haben die Wohnfrage jedoch gelöst und sind zufrieden, obwohl manche wohl irgendwie übervorteilt wurden, unerwartete Nebenkosten aufgetaucht sind oder bald nach dem Erstbezug dringende Reparaturen nötig wurden. Doch sei's drum - die Sonne entschädigt für vieles.

Nicht nur Sonne

Doch scheint die Sonne nicht alles wieder gut zu machen, für einige Hundert ist der Himmel durchaus bewölkt. Denn auch das Leben in Alanya kostet Geld, und wenn man die Kosten falsch berechnet, sitzt man ganz schön in der Tinte. Wer schon zu Aktivzeiten seinen Alterswohnsitz in der Türkei plante, hat vielleicht die Höhe der Rente falsch eingeschätzt. Und wer seinen Wohnsitz in Deutschland komplett aufgibt, dem wird zwar die Rente in die Türkei überwiesen, aber die deutsche Rentenversicherungsanstalt zieht zehn bis fünfzehn Prozent ab, da die Lebenshaltungskosten in der Türkei niedriger als in Deutschland sind. Um Kosten zu sparen, kündigen sogar einige Rentner ihre deutsche Krankenversicherung und schließen eine türkische Minimalversicherung, die nur Krankenhauskosten, aber keine Arztbesuche ersetzt, ab. Dennoch ein riskantes Unternehmen im höheren Alter.

Besonders problematisch ist die Lage europäischer Frauen, die in der Türkei geheiratet haben, schlecht ausgebildet and sozial nicht genügend abgesichert sind. Fälle dieser Art gibt es im ganzen Land, besonders in Istanbul and natürlich nicht nur

unter den Rentnern. Die permanente türkische Wirtschaftskrise mit der hohen Arbeitslosigkeit trifft auch sie, beziehungsweise ihre Ehepartner. Sollte die Ehe scheitern oder der Mann früher sterben, ist, falls die Frau auch noch ihre Staatsbürgerschaft aufgegeben hat, die Rückkehr nach Deutschland ein Problem, auch wegen fehlender Versicherungszeiten.



Der alte Hafen von Antalya

Es gibt sogar deutsche Rentner, die gezwungen sind, Arbeit anzunehmen, Schwarzarbeit natürlich, und zwar zu türkischen Bedingungen: Das heißt, zwölf Stunden am Tag im Geschäft stehen, nur Sonntag Vormittag ist frei, und dafür gibt's nur 300 Euro. Vor allem Touristenläden bedienen sich gelegentlich deutschsprachiger Hilfskräfte.

Renate ist so ein Fall: Sie ist 54, gelernte Kosmetikerin, wegen einer Allergie arbeitsunfähig, ihr türkischer Mann ist arbeitslos. Bis sie für ihre wenigen Arbeitsjahre in Deutschland eine kleine Rente bekommt, muss sie noch einige Jahre warten: Nun jobt sie bei einem Juwelier in Alanya unter den beschriebenen Bedingungen.

Hilfsorganisationen, die sich um Problemfälle kümmern, gibt es keine. Die christlichen Kirchen oder Sozialvereine, die normalerweise helfend eingreifen, sind alle im fernen Istanbul und haben kein Personal oder Ressourcen, ihre Aktivitäten landesweit auszudehnen. Außerdem haben viele der Bedürftigen mit der Kirche nichts mehr zu tun, weil sie entweder, wie viele Deutsche aus dem Osten, ausgetreten oder andere zum Islam konvertiert sind.